

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Leipzig.
Haben & Komp. Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 4.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Verlagszeitung vom 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7zeilige Petzsch mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Veranlassungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 142.

Dresden, Freitag den 21. Juni 1918.

29. Jahrg.

Abweisung feindlicher Angriffe bei Noyon und Chateau-Thierry

Ein großer Transportdampfer versenkt. — Die englische Furcht vor Troelstra.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Wth. (Kamlich.) Großes Hauptquartier, den 21. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht:
Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsversuche fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Arras und nördlich von Albert drangen englische Zeilangriffe häufig vor.

Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz:

Verteilte Angriffe der Franzosen südwestlich von Noyon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry schloßen. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen. Die großen, ehemals von Franzosen benutzten, deutsch feindlich besetzten Logarientanlagen im Westteil zwischen Brault und Montigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Versenkung eines Transportdampfers.

Paris, 20. Juni. Der Transportdampfer Santa Anna, der unter Bedeckung von Biscaya nach Malta fuhr und Soldaten wie eingeborene Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht zum 20. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden wäre, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 313 gerettet.

Die Verweigerung des Passes für Troelstra.

In London wird dieser Tage eine Konferenz der Entente-Geheimen tagen. Von der englischen Arbeiterpartei war, wie unfern bekannt ist, zu dieser Konferenz auch der holländische Genosse Troelstra eingeladen worden, und er hatte die Einladung angenommen. Die Velle der englischen Kriegsbegier hat daraufhin Troelstra als Feind des Vaterlandes denunziert und mit der Unterstützung niederländischer demokratischer Kreise Stimmung gegen die Zulassung seiner Reise nach England gemacht. Das Bekanntwerden der Tatsache, daß in den letzten Tagen Scheidemann mit Troelstra konferiert hat, scheint die Willen dieser Quartierbesitzer noch Wasser zu geben. Wie man kurz gemeldet, ist dem Genossen Troelstra von der englischen Regierung die Visierung seines Passes zur Reise nach England verweigert worden.

Wie der Amsterdamer Vertreter des W. T. N. von gutunterrichteter Seite erzählt, bestätigt sich die Nachricht, daß die englische Regierung die Absicht hat, Troelstra den Pass für die Reise nach London zu verweigern, um, wie sie sagt, angelegentlich der Stimmung unter den englischen Seeleuten unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden.

Die Organisationen der englischen Seeleute hat nämlich auch in diesem Falle ihr schon mehrfach gegen kriegsgefährdende Konzentrationen angebrochenes Votivmittel spielen lassen. Sie ist eine gewisse Helferin des britischen Imperialismus, der sich den Krieg nicht scheuen läßt.

Unschonend fürchtet England und mit ihm die Entente, daß Troelstra von Scheidemann als dem Bevollmächtigten der deutschen Sozialdemokratie an die Konferenz der Ententegeheimen Austritte zu bringen habe, die wenig in die Ententeplanung passen, und daß die Überbringung der Pläne der Herren Lloyd George und Clemenceau kaum überflüssig sein würde. Die Verweigerung des Passes wird allerdings den Herren in London um so leichter fallen sein, als sie im ganzen Verlaufe des Krieges sich konsequent gegen alles gewandt haben, was einer Verständigung der Völker Wege öffnen können. Die Verweigerung der Pässe für die Ententegeheimen, die zur Konferenz nach Stockholm wollten, ist noch in ähnlicher Erinnerung. Diese und die neueste Passverweigerung sind nur zwei Glieder in der Kette der ententeistischen Abwehrmaßnahmen gegen Friedensmöglichkeiten und Volkswendungen.

Amsterdam, 19. Juni. Die Londoner radikale Zeitung The Star schreibt: Das Geschrei gegen Troelstra erscheint äußerst lächerlich. Troelstra wird in seiner Eigenschaft als parlamentarischer Führer der niederländischen sozialistischen Arbeiterpartei deutschfreundliche Behandlung beizubringen. Die zum Beweise der Verständigung angetretenen Genossen bestätigen nur, daß Troelstra eine streng neutrale Haltung eingenommen hat. Er ist ein sehr einflussreicher Mann, aber den die niederländische sozialdemokratische Vertretung auf dem Londoner Kongress unvollständig sein wird.

Englische Angst.

Die Times teilen mit, daß der holländische Sozialistenführer Troelstra nicht wegen seiner allgemeinen Haltung dem Krieg gegenüber von dem Versuch der Sozialistenkonferenz in London ferngehalten wurde, sondern wegen seiner jüngsten Unterredung mit Scheidemann, die ihn zu einer für England unerwünschten Person gemacht habe. Wo nur, weil Troelstra mit Scheidemann gesprochen hat, er als Feind der englischen Regierung gefährlich. Die englische Regierung hat demnach eine Döllenangst davon haben, daß die englischen Arbeiter durch Troelstra die Wahrheit erfahren können.

Nach für Branting kein Post?

Amsterdam, 20. Juni. Nach Meldungen aus London scheint dort eine Bewegung im Gange zu sein, mit dem Zweck, auch den schwedischen Sozialisten Branting nicht nach England kommen zu lassen und ihm die Pässe zu verweigern. Unter dem Hinweis, daß zwei Vertreter des Bundes englischer Seeleute aus Schweden ausgewiesen wurden, erklärte Havelock Wilson: Wir sind sehr entsetzt und alle unsere Kameraden nehmen Resolutionen an, in denen die Regierung ersucht wird, Branting zu der Londoner Arbeiterkonferenz nicht zuzulassen.

Der holländische Vermittlungsversuch.

Die Denkschrift der drei niederländischen Abgeordneten Dr. Dreesfhuys, Dr. Koolen und Dr. Rutgers, von der wir bereits kurz telegraphische Mitteilung gaben, liegt jetzt im Wortlaut vor. Die Erklärung sucht bekanntlich eine Friedensvermittlung durch die holländische Regierung anzuregen. Sie zitiert im ersten Teile verschiedene Stimmen von beiden Seiten, die sich mehr oder weniger im Sinne einer Verständigung aussprechen. Aus allen diesen Zitaten glauben die drei holländischen Abgeordneten ableiten zu können, daß trotz dessen, was jetzt auf dem Kriegsschauplatz geschieht, auf beiden Seiten der Kriegsführenden stärker denn je das Verlangen nach Frieden sich äußert. Nach ihrer Ansicht sollte die holländische Regierung etwa folgendermaßen vorgehen:

Den Mittelmächten sollte sie sagen:

Wir glauben zu wissen, daß Ihr nicht einen Eroberungskrieg führt. Wir glauben aus verschiedenen Redierungen Gurer Staatsmänner ableiten zu können, daß Ihr bereit seid, Belgien seine vollständige politische und ökonomische Unabhängigkeit zurückzugeben und Frankreich zu räumen, daß Ihr im allgemeinen bereit seid, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu rechnen, daß Ihr mitwirken wollt an der Schaffung eines allgemeinen Völkerbundes.

Gleichzeitig sollte sie den Regierungen der Entente sagen:

Wir fühlen uns zur Annahme veranlaßt, daß Ihr nicht nach einer vollständigen Vernichtung Deutschlands strebt, daß Ihr nicht die Zerschlagung Österreich-Ungarns fordert, daß Ihr nicht wünscht, nach dem Kriege gegen die Mittelmächte einen Wirtschaftskrieg zu führen, kurz, daß Ihr bereit seid, über den Frieden zu verhandeln auf der Grundlage der vier Prinzipien, die Präsident Wilson verkündigt hat.

Die Holländer wollen unsere Ansicht zu diesem Vorgehen hören. Wir können nur wiederholen, daß dieser wie jeder ehrliche Vermittlungsversuch unsere volle Sympathie besitzt und daß wir ihn auf das wärmste unterstützen werden, sobald es den drei Abgeordneten gelingt, ihre Regierung zu einem solchen Vorgehen zu veranlassen. Die Aussichten eines solchen Vorgehens sind freilich schwer festzustellen.

Lord Grey über den Völkerbund.

Haag, 20. Juni. Der ehemalige Minister des Auswärtigen, Lord Grey, hat über den Gedanken des Völkerbundes in den Amsterdamer British News eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt:

Es steht jetzt mehr auf dem Spiele als die Existenz individueller Staaten oder Reiche oder das Schicksal eines Welt teiles. Die ganze moderne Zivilisation steht auf dem Spiele. Falls dieser Krieg der Menschheit keine neuen Lehren erteilt, eine Lehre, die die Gefühle und Gedanken der Überlebenden und ihrer Nachkommen so beeinflusst, daß neue Kriege nicht mehr möglich werden, dann ist dieser Krieg die traurigste Erfahrung und

das zweckloseste Leiden, das die Geschichte je kennen gelernt hat. Deshalb braucht man nicht zu der Schlussfolgerung zu kommen, daß ein Staatenbund zur Sicherung des Weltfriedens unmöglich sei, weil er bis jetzt unmöglich war. Der Gedanke muß ernsthaft aus Überzeugung von den Regierungen angenommen werden.

Diese Überzeugung müsse eine solche Sinnesänderung hervorgerufen, daß die Literatur, ihre Politik und ihre Ideale aus ihrer Modifizierung verdrängt werden. Diese Bedingung ist von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, die von allen kriegführenden Staaten am wenigsten erschöpft sind, angenommen worden. Auch unter den Mittelmächten hat Österreich-Ungarn sich öffentlich zur Annahme eines dahingehenden Vorschlages bereit erklärt. Es bleibt der Widerstand Deutschlands. Deutschland wird finden, daß seine friedliche Entwicklung der Erweiterung durch Kriege vorzuziehen ist. Ein Bund, wie Wilson ihn wünscht, muß Deutschland einschließen. Die zweite Bedingung besteht in der Bereitschaft der Regierungen und Völker, eine gemeinsame Abgrenzung ihrer nationalen Bestätigung und die Übernahme ungewisser Verantwortungen sich aufzulegen zu lassen. Alle Staaten müssen auf das Recht verzichten, bei jeder Streitigkeit zur Gewalt zu greifen, bevor andere Methoden der Regelung durch Konferenzen oder, wenn erforderlich, durch Schiedsgerichte befolgt worden sind. Die individualistischen Staaten haben seit langem ähnliche Gedanken und Verpflichtungen beim Ausbruch ihrer Staaten angenommen. Was lehrt die Erfahrung dieses Krieges? Wir sind jetzt im vierten Kriegsjahr. Die Anwendung wissenschaftlicher Erfindungen während des Krieges hat ihn von Jahr zu Jahr schrecklicher und vernichtender gemacht. Wenn in 20 oder 30 Jahren ein neuer Krieg kommt, wie wird er sich gestalten? Wenn weiterhin eine fortgeschrittene Vorbereitung auf neue Kriege herrschen wird, werden die wissenschaftlichen Untersuchungen häufig zur Entdeckung weiterer Zerstörungsmittel dienen. Diese Entdeckungen können nicht auf eine Nation beschränkt bleiben, und ihr Ziel völliger Vernichtung wird später sogar noch vollständiger erreicht sein, als in diesem Kriege. Die Deutschen haben diesen Gedanken nicht fremd gegenüber. Aber soweit ich sehen kann, wollen ihre Führer lästige Kriege vermeiden, indem sie die deutsche Herrschaft für immer aufheben. Im Gegensatz zu diesem Gedanken Deutschlands sollte die Entente, wie Wilson bereits getan hat, den Gedanken eines Friedens aufstellen, der durch gegenseitige Rücksichtnahme der Staaten auf ihre Rechte und den Entschluß, jeden Versuch zu einem Kriege unmöglich zu machen, gestützt ist. Alle müssen aus diesem Kriege lernen. Die Vereinigten Staaten und die Alliierten können die Welt nicht vom Militarismus erretten, wenn nicht Deutschland aus diesem Kriege lernt. Und sie werden weder die Welt noch sich selbst durch einen völligen Sieg über Deutschland erretten, bevor auch diese gelernt haben, daß der Militarismus der irdische Feind der Menschheit geworden ist.

Aus den Ausführungen Lord Greys geht, wenn der vorliegende Bericht zutreffend ist, hervor, daß der ehemalige englische Minister des Auswärtigen nicht mehr der Ansicht ist, eine glückliche Gestaltung der Zukunft sei nur dann möglich, wenn Deutschland zu Boden geworfen werde. Auch ein militärischer Sieg über Deutschland ist seiner Meinung nach nicht genügend, um die Menschheit vor der Wiederkehr einer Katastrophe zu schützen, wie sie der Weltkrieg bedeutet. Deshalb verlangt er einen Völkerbund, dem sich auch Deutschland anschließen soll, wo die Ansicht ausgegeben werden müßte, daß nur eine möglichst starke Nachstellung Deutschlands Zukunft sichern könnte. Lord Grey scheint demnach auf dem Standpunkt des Verständigungsfriedens zu stehen. Würde seine Auffassung in England herrschend, so stünde einem baldigen Zustandekommen eines Verständigungsfriedens kaum mehr etwas entgegen. Wenn der Einfluß der Gewaltpolitiker in Deutschland noch immer so groß ist, so liegt das zum guten Teil daran, daß Redierungen deutschen Verständigungswillens im Entente Lager so oft mit Hohn und Spott aufgenommen wurden. Aber der Einfluß unserer Gewaltontäter würde sofort dahinschwänden, wenn die Entente ehrliche Bereitschaft zu einem Verständigungsfrieden zeigte.

Die Frühjahrsoffensive.

Von Richard Gädde.

Am Donnerstag ging das Frühjahr zu Ende, und am Donnerstag sind es gerade drei Monate, daß der deutsche Angriffszug im Westen begonnen hat. Wir werden uns in diesem Augenblick Rechenschaft über das ablegen dürfen, was bisher erreicht wurde.

Gewiß noch keine entscheidenden Ergebnisse. In so kurzem Zeitraum waren sie unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu erwarten. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir noch immer die Gesamtkräfte von Frankreich und England, vermehrt um Hunderttausende von Braunen und Schwarzen und unterstützt durch die Streitkräfte der großen englischen Kolonien, außerdem ein stattliches Heer von Amerikanern und gegenüber haben. Ihnen konnte Deutschland aber noch nicht einmal seine gesamte Heeresmacht entgegenwerfen, denn zu gleicher Zeit führten wir noch einen Feldzug in Finnland, an den Grenzen der Ukraine und in der Krim; wir hielten Ru-

mänien besetzt und unterhielten ein Heer in Mazedonien. Wenn wir in Frankreich überhaupt eine Überlegenheit an Kopfstärke besäßen, so könnte sie jedenfalls nur gering sein.

Die Aufgabe der deutschen Heeresleitung für den Frühjahrsfeldzug konnte nur die sein, sich gegenüber dem Gegner allmählich eine stärker anwachsende Zahlenüberlegenheit zu verschaffen, um für die entscheidenden Schlachtfelder des Feldzuges die militärisch notwendigen Vorbedingungen zu gewinnen. Dazu kommt aber ein anderes Ziel, dessen ausschlaggebender Einfluß auf den Ausgang der Kriege gewöhnlich unterschätzt wird. Das ist die Einwirkung auf die Seelenstimmung des Feindes, die Verminderung seiner Zweckzuversicht bis zur völligen Hoffnungslosigkeit, die Stärkung der Volksfreudigkeit, die einem Frieden geneigt sind, bis sie sich in der Regierung des feindlichen Landes mit zwingender Gewalt durchsetzen. Daß hierfür nicht nur rein kriegerische

sondern daneben auch diplomatische Mittel in Betracht kommen, sei beiläufig erwähnt; auch ein Napoleon hat sich ihrer, häufig mit großen Erfolgen, bedient.

Denken wir an die Ausrufungen Clementaus aus dem Beginn seiner Herrschaft und noch an seine Prophezeiung vom 13. April, daß binnen zwei Monaten der große Umschwung auf dem Kriegsschauplatz eintreten werde, und vergleichen wir damit seine jüngsten Reden, so werden wir finden, daß der Riger doch schon launlicher geworden ist.

Aber auch innerhalb der rein militärischen Grenzen hat unsere Heeresleitung die Ziele erreicht, die sie sich zunächst setzen konnte. Nachdem von uns dünnt der Feldzug zu langsam, und daß ist wohl erklärlich in den Schwierigkeiten, in denen auch wir uns befinden.

Über auch innerhalb der rein militärischen Grenzen hat unsere Heeresleitung die Ziele erreicht, die sie sich zunächst setzen konnte. Nachdem von uns dünnt der Feldzug zu langsam, und daß ist wohl erklärlich in den Schwierigkeiten, in denen auch wir uns befinden.

Der Kampf gegen die feindlichen Reserven ist also der deutschen Heeresleitung gut geglückt. Der Zustich an Amerikanern, obwohl man alles getan hat, ihn zu steigern, und sogar den Verpflegungsnachschub seinestwegen beobachtet, hat die Verminderung der feindlichen Kräfte wohl verzögern aber nicht aufhalten können und er ist noch dazu an Kampfeswert nicht ebenbürtig.

Über die feindlichen Heere sind auch durch unsere Siege sonst in eine militärisch immer ungünstigere Lage verkehrt worden. Der schmale Raum, der sie von der Küste trennt, wird von ihnen selbst als gefährlich betrachtet; ihre Lage am Meer ist keineswegs beneidenswert, das Vordringen an die Marine gegen Compigne und auf das Höhenland südlich von Vassignan-Noyon hat uns gegen Unternehmungen Hochs auf geföhrt; die Annäherung in der Richtung auf Paris aber liegt den Franzosen wie ein Alp auf der Brust und stört ihre Handlungsfreiheit.

Somit dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß der vorbereitende Frühjahrsfeldzug uns alle Vorteile gebracht hat, die wir erwarten durften. Wir treten mit guten Aussichten, die Feinde aber mit merklichen Beschränkungen, in den Sommerfeldzug ein.

Drei Monate deutscher Angriffe.

Berlin, 20. Juni. Am 21. Juni sind drei Monate deutscher Offensive im Westen veranlassen. In dieser Zeit haben sowohl die englischen wie die französischen Heere die schwersten all ihrer Niederlagen erlitten, die Initiative verloren und sich vollständig in die Defensive gedrängt worden.

Die gesamten Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach zuverlässiger vorläufiger Schätzung auf Seiten des Verbundes rund eine Million, einschließlich der Gefangenen. In dem 6520 Quadratkilometer großen Gebiet, das der Verbund im Westen innerhalb dreier kurzer Monate verloren hat, befinden sich allein im Sommergebiet 52, im Winter 37, an der Höhe 15 Städte mit über 1000 Einwohnern.

In der großen Schlacht an der Maas an Gefangenen 94 400 Mann, infolge der Niederlage in Flandern 10 575 Mann, bei den schweren Schlägen an der Aisne und an der Cise über 85 000 Mann, in Summa mit den in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212 000 Mann allein an Gefangenen.

An Geschützen verlor der Verbund an der Somme über 1200, in Flandern über 300, an der Aisne und an der Cise über 1200, in Summa 2800 Geschütze. An Maschinengewehren verloren Engländer und Franzosen und ihre Hilfswaffen an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 2000, an der Cise über 1000 Maschinengewehre, in Summa mehr als 8000. An Gebiet verlor der Verbund an der Somme 1150, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Cise 250 Quadratkilometer, in Summa 6220 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt wichtige strategische Verbindungen und äußerst fruchtbar Landstriche. Demgegenüber beträgt der Raumgewinn des Verbundes in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 661 Quadratkilometer - also gerühnten und wertlosen Gebietes.

Nur der in den deutschen Frontberichten gemeldeten gewaltigen Reize hat der Verbund ferner das gefasste eingebaute Material an Draht, Holz, Eisen, Beton, Telephonkabel, Feldbahnen mit aufgefähten Weiden, Leitungen, Baracken und dergleichen auf 270 Quadratkilometer angegriffener Frontbreite verloren.

Material an Draht, Holz, Eisen, Beton, Telephonkabel, Feldbahnen mit aufgefähten Weiden, Leitungen, Baracken und dergleichen auf 270 Quadratkilometer angegriffener Frontbreite verloren. Dieser Verlust allein beträgt sich auf Milliarden. Die Kräftehaltung dieser Materialmassen stellt auf neue die schwersten Anforderungen an die Kriegsinindustrie und den Schiffraum des Verbundes, wobei besonders schwer ins Gewicht fällt, daß die gewaltigen Menschenverluste neue Aushebungs- und Wehrpflichtige erfordern, die den Stamm der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in hohem Maße verringern und den fargen Schiffraum des Verbundes mit Ersatz und Materialtransporten immer mehr in Anspruch nehmen.

Die französischen Menschenverluste.

Der Berliner Lokalanz, meldet: Laut französischer Mitteilung der französische Generaloberbefehlshaber in einer am 23. April in Neuport gehaltenen Rede mit, daß dem Feinde nicht beizugegeben habe eine Bevölkerung von 35 Millionen. Davon seien 7 1/2 Millionen Männer in das Heer eingereicht worden, 1 1/2 Millionen seien in Munitionsfabriken beschäftigt. Die Verluste seien auf 2 600 000 Soldaten, Verwundete und Gefangene zu beziffern, wovon die Hälfte, also 1 300 000, tot sei. In der eigentlichen Kampfszone fanden etwas weniger als 8 000 000 Franzosen.

Ein französisch-amerikanischer Kommissar.

Paris, 20. Juni. Durch Regierungserlaß wird beim Ministerpräsidenten ein französisch-amerikanischer Kommissariat für die Kriegsangelegenheiten eingerichtet. Aufgabe des Kommissariats ist die bestmögliche Ausgestaltung einer Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten und Frankreichs im Kriege und die Sicherung der Uebereinstimmung mit der amerikanischen Regierung, insbesondere mit Bezug auf die neutralen Länder und die Politik der Vermittlung unter den Völkern. André Laroze, Deputierter und Oberkommissar der Republik in den Vereinigten Staaten, ist zum französisch-amerikanischen Generalkommissar für die Kriegsangelegenheiten ernannt worden.

Die Schlacht in Venetien.

Wien, 20. Juni. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen. Im Montellogebiet steigerte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der großen Schlachten. Die Italiener trugen ihre Sturmlinien sechs- bis siebenmal vor. Große Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einmarsch seiner Reserven, die er divisions- und regimentenweise in den Kampf warf.

Alle seine Anstrengungen waren vergeblich. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Borowicz behauptete nicht nur respektvoll ertrug die Front, sondern warf mit den Divisionen des General der Infanterie Baron Scherzinger die Italiener südlich der nach Treviso führenden Bahn weiter nach Westen zurück. Auch südlich von Udine ließen die Italiener abermals und mit gleichem Erfolg wie an den Vorzügen Sturz. Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Widerstand der Schlachtfleger am Kampf- und Aufklärungsblende gedacht. Von unseren Kampffliegern errang Hauptmann Brunowitsch den 23. und 24. Oberleutnant v. Hinz-Cranz der 25., Oberleutnant Hiala den 23. Luftflieger.

Der Chef des Generalstabs. Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Feind des Feindes Teiles der Waperefront durch heftige, mit überausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Piave-Kanal, an der Bahn Oderzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen.

treffen. An dem österreichischen Beispiel kann übrigens das deutsche Volk sehen, welche schreckliche Gefahr es ist, wenn man gewisse Dinge einreden wollen, daß es ohne Gefassung und Rationalisierung der Produktion mit seiner Ernährung besser dran wäre, und daß man möglichst wieder den freien Handel in seine Rechte einsetzen müßte. Das zuzugeben bleibt, hätten wir in Deutschland schon längst den stärksten Zusammenbruch erlebt.

Die Wiener Rationen.

Während die Proportion in Wien für Schwerearbeiter 120 Gramm (1/2 Pfund), für die anderen 80 Gramm (1/3 Pfund) beträgt, besteht in der Provinz Niederösterreich überhaupt kein Maßstab für eine bestimmte Rationierung mehr. Sie soll nur nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte befestigt werden. Zunächst erhalten die Arbeiter der Kriegswirtschaftsbetriebe die halbe Ration, die Arbeiter des übrigen „Stammlandes der Monarchie“ gar nichts.

Die Wochenration beträgt somit nach: 500 Gramm Kartoffeln, mindestens die Hälfte ungeschält, fünfzig auch noch trockene, 125 Gramm schwarzes Rindfleisch, 125 Gramm sonstige Fleischsorten, 40 Gramm Fett (soll auf 60 Gramm erhöht werden), ein Gl. 20 Gramm Zucker, 200 Gramm Fleisch nach nachfolgendem Anstreich um etwas Macerolade und Kaffee-Ertrag.

Deutscher Verzicht auf ungarische Frühkartoffeln. Wien, 21. Juni. Die Arbeiterzeitung schreibt, daß Deutschland auf die 300 Waggons Frühkartoffeln verzichtet, die aus Ungarn geliefert werden sollten, so daß Österreich 600 Waggons Frühkartoffeln aus Ungarn erhält.

Verhandlungen zwischen Regierung und sozialistischer Parteileitung. Wien, 21. Juni. Die Fortentwicklung der durch die Kriegsverursachten Tage wird von dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen den sozialistischen Parteileitungen und den maßgebenden Stellen abhängen. Die Verhandlungen werden nach drei Richtungen geführt, mit dem Minister des Innern, Grafen Burian, wegen entlassener Erklärungen des Ministers über die Friedenspolitik der Regierung, mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler wegen sofortiger Übertragung des Parlamentes und mit den Unternehmern sowie den leitenden amtlichen Stellen wegen Erhöhung der Löhne und Ermäßigung der Arbeitszeit.

Eine russische Protestnote gegen die Beschlagnahme von Schiffen an England. Moskau, 17. Juni. Nach einer Meldung des Sowjetrats-Slows hat das Volkswirtschaftsministerium für Kaufleute des biesigen russischen Vertreters eine Protestnote gegen die Beschlagnahme russischer Schiffe durch die englische Regierung überandt. Den Hinweis Englands auf den russisch-englischen Vertrag von 1916 über die Erhaltung zur Benutzung russischer Schiffe zu Kriegszwecken hat das Volkswirtschaftsministerium dem Bemerkten beantwortet, daß der Vertrag vollständig sei, nachdem England mit den Mittelmächten nicht weit im Kriege sei. Eine ähnliche Note wurde dem amerikanischen Generalkonsul wegen der Beschlagnahme von vier Schiffen der britischen Flotte in den Häfen des Stillen Ozeans übermittleit.

Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind. Sie haben, wie halbamtlich berichtet wird, umfassende Kenntnisse über den Nachrichtenendienst wie auch mit dem französischen Marineattaché Kerproul in nahen Beziehungen gestanden haben. - Jacob hat bei seinen Vernehmungen folgendes ausgesagt:

Es werden von den Engländern folgende Prämien gezahlt: Für ein Attentat auf den Deutschen Kaiser ein Million Mark, für Versenkung eines U-Bootes, gleich, auf zwölf Mark, 500 000 Mark, für Sprengung von Werftanlagen oder Brücken 300 000 Mark, für Anfertigung von Munition oder Streifen 50 000 Mark, für allgemeine Nachrichten, je nach Wert, 5000 bis 20 000 Mark. Die von den Engländern ausgesetzten Prämien hat bei englische Herrschaft und in dem englischen Generalkonsulat von einem Jettel vorgelesen. Anstien wird das bestätigen. Prämien für bestimmte Handlungen sind mir meiner Erinnerung nach nur von Kerproul versprochen worden. Es handelt sich dabei um Aufforderung auf einem Kriegsschiff, Streifenherstellung, Beschlagnahme eines U-Bootes. Dafür waren Prämien bis zu mehreren Hunderttausend Mark ausgesetzt.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.



Die untere Piave und der Fossalta-Kanal

Italienischer Heeresbericht vom 19. Juni 1918.

In der Nacht des 18. Juni und im Laufe des gestrigen Tages hat der Feind von der Höhe von Asiago bis zum Montello den Angriff nicht erneuert. Wir gingen auf der Höhe von Asiago vor, wo Abteilungen unserer Verbände einige Dutzend Gefangene und zwei Geschütze erbeuteten und durch unaufrichtigen Druck der vorstürmenden Fronten der feindlichen Stellung südlich von der Eisenbahn nach Montebelluna einbrachten. An der Piave war der feindliche Morgen ruhig. Aber am Nachmittag lebte die Schlacht wieder furchtbar auf. Neue Verluste des Feindes, den Fluß bei St. Andrea bis Capoluca zu überqueren, wurden sämtlich vereitelt. Auf den Höhen des Flusses zwischen Capoluca und Fossalta stellte der tapfere Widerstand der Unigen den Gegner auf eine harte Probe, dessen Schwere sich aber an der unerschütterlichen Tapferkeit unserer Infanterie bewies. Einen gleich heftigen Kampf aber auf einer größeren Front gab es im Südwesten von Fossalta, südlich von Meolo und nördlich von Capo Sile. Der von uns bedrängte Feind verteidigte sich verzweifelt. Die Schlacht geht mit Erbitterung weiter.

Die Zahl der Gefangenen seit Beginn der Schlacht beläuft sich auf 6011. Mehrere Geschütze und viele Hunderte von österreichischen Maschinengewehren blieben in unserer Hand. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge ist auf 50 gestiegen.

Die Neuordnung des Ernährungswesens in Oesterreich.

Der Wiener Mittagblatt wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die soeben eingeleitete umfassende Aktion zur Verleiderung des Lebensmittelwesens insoweit als gelungen bezeichnet werden kann. Eine gründliche Neuordnung des gesamten Ernährungswesens mit einschließender Maßnahmen sei im Auge. Große Sparmaßregeln seien geboten. Die Herabsetzung des Brotpreises werde wahrscheinlich noch zehn Tage anhalten.

Es ist wichtig schärfen genug, daß man sich in Oesterreich ernstigt, wo die allergrößte Hungersnot da ist, dazu aufschwimmt, eine Regelung der Nahrungsmittelversorgung nach deutschem Muster zu treffen.

Es ist wichtig schärfen genug, daß man sich in Oesterreich ernstigt, wo die allergrößte Hungersnot da ist, dazu aufschwimmt, eine Regelung der Nahrungsmittelversorgung nach deutschem Muster zu treffen.

Es ist wichtig schärfen genug, daß man sich in Oesterreich ernstigt, wo die allergrößte Hungersnot da ist, dazu aufschwimmt, eine Regelung der Nahrungsmittelversorgung nach deutschem Muster zu treffen.

Es ist wichtig schärfen genug, daß man sich in Oesterreich ernstigt, wo die allergrößte Hungersnot da ist, dazu aufschwimmt, eine Regelung der Nahrungsmittelversorgung nach deutschem Muster zu treffen.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

Entente-Prämien. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes. Anfang April sind zwei defertierte Matrosen, Jacob und Anstien, in Deutschland verhaftet worden, die von Japanen aus für den feindlichen Nachrichtenendienst tätig gewesen sind.

der vorerwähnte Teil der Aufgabe: die fruchtbare Ausnutzung der neu gebildeten Organisation.

Es wird dann darauf hingewiesen, daß der Eisenbahnverkehr und die Arbeiterkontrolle in den Fabriken überall in Kraft ist...

Die in der Entwicklung begriffene Rationalisierung der Industrie wird folgendes mitgeteilt: Es gibt bei uns...

Die in der Entwicklung begriffene Rationalisierung der Industrie wird folgendes mitgeteilt: Es gibt bei uns...

Scharfe Maßnahmen gegen die Konterrevolution in Rußland.

Stadholm, 18. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Leiter der Operationen gegen die Tschekowisten, General Miskow, hat Befehl gegeben...

Neue U-Bootsbeute.

Berlin, 20. Juni. (Antisch.) Das unter dem Kommando des Kapitäns Widdendorfs fahrende U-Boot...

Die Umsatzsteuer.

Die Verordnungen im Haushaltsausmaß erfolgten auf Grund des Beschlusses des Reichstages...

Schrittler fordern die Freilassung der Gemeindefabrikanten und der gewerblichen Betriebe, soweit die Gemeinden, das Reich oder der Staat mit 51 Prozent beteiligt sind.

Deutscher Reichstag.

178. Sitzung, Donnerstag, 20. Juni, nachm. 2 Uhr. Am Bundeskanzler: Kommissare. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen des Rechnungshofes...

Deutsches Reich.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch. Berlin, 19. Juni. Nach den deutsch-französischen Vereinbarungen über Gefangenentausch...

Ausland.

Ceslerreich-Ungarn. Tizza über das Bündnis mit Deutschland. Budapest, 19. Juni. Bei der Besprechung des vorläufigen Gauschols im Abgeordnetenhaus...

hatte bei Kriegsbeginn das Gefühl, daß es sich nicht nur um die Bekämpfung der gegenseitigen Gefahren handelte...

Deutscher Reichstag.

178. Sitzung, Donnerstag, 20. Juni, nachm. 2 Uhr. Am Bundeskanzler: Kommissare. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen des Rechnungshofes...

Aus aller Welt.

Gesunkene Dampfer. Amsterdam, 21. Juni. Der amerikanische Dampfer Westerb, 6000 T. R.-T., der von seiner ersten Reise nach Europa wieder nach Amerika zurückkehrte...

Legte lokale Nachrichten.

Sturz von der Leiter. Im heutiger Mittagsstunde wurde auf einem Grundstück an der Mühlentstraße ein 69 Jahre alter Baumstumpf beim Anfahren...

Vertical text on the left edge of the page, likely from an adjacent page or a binding artifact.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a binding artifact.

Verteilung von Seringen.

Für die Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:

§ 1. Auf Abschnitt „V“ der roten Haushaltungskarte A und Abschnitt „IV“ der blauen Haushaltungskarte B werden je zwei Stück norwegische Salzheringe (ungefähr 1/2 Pfund) verteilt.

§ 2. Die Anmeldung der Abschnitte hat am 21. oder 22. Juni 1918 in dem Fisch-Spezialgeschäften oder in denjenigen Kleinhandelsbetrieben zu erfolgen, die an die regelmäßige Heringsbekieferung angeschlossen sind. Die Abschnitte dieser Art haben in ihrem Verkaufsräum ein von außen deutlich sichtbares Schild mit dem Ausdruck: „Anmeldungen auf holländische Seringen werden hier entgegen genommen“ anzubringen.

§ 3. Die Abschnitteinhaber haben die Abschnitte aufzuerheben in Paketen zu 100 Stück verpackt, die Pakete mit Seriennummern versehen, am 24. Juni 1918 dem Großhändler abzugeben, von dem sie bisher schlüsselmäßig mit Seringen beliefert worden sind. Nachmittags sind ausgehoben.

§ 4. Der gefällige Abschnitte oder solche mit anderer Bezeichnung einreicht oder andere Angaben über die Zahl der eingereichten Abschnitte macht, hat strafrechtlich die Verteilung zu genehmigen.

§ 5. Die Großhändler haben die nach den eingereichten Abschnitten zur Verteilung zu genehmigenden Seringen von der Dresdner Kriegsbeschädigtenkassenverwaltung an. b. G. abzurufen.

§ 6. Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt je nach Eingang der Seringen vom 27. Juni 1918 an.

§ 7. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher berechnet sich nach dem Tage vom 1. Juni für ein Pfund.

§ 8. Die Abrechnung mit den Großhändlern liegt der Dresdner Kriegsbeschädigtenkassenverwaltung zu.

§ 9. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1917 bestraft.

Dresden, den 20. Juni 1918.
Der Rat zu Dresden.

Denken.

Die amtliche Ans- und Verkaufsstelle für ge- tragene Kleidungsstücke sowie Schuhwaren befindet sich hier, Dresden, Straße 30, gegenüber dem Rathaus. Sie ist geöffnet von 8 bis 7 Uhr nachmittags. (W 33) Dresden, am 17. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

Prinzeß Theater
Klassische
Schauspiele
Pragelungsstücke

Aus Höhen zum Nachtsyl.
Grosse Filmtragedie in 4 Akten aus der russisch. Gesellschaft. Nach der Idee von Tolstoj
In der Hauptrolle:
Annie Gód, die berühmte ungarische Filmschauspielerin.
Fräulein Piffikus
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Regie: Franz Hofer.
Zwischen Alse und Marne Ein Flug über Oberbayern
Militärische Aufnahmen. (S 176)
Beginn der Vorstellungen:
Freitag, 4. 6¹⁵, und Sonntag, 8¹⁵ Uhr.

Kino Briesnitz. (W 103)
Morgen Sonnabend und Sonntag: **Eine möblierte Villa zu vermieten.** Reizendes Lustspiel in 3 Akten. Leo Peuffer, Herbert von Müller, Wilhelma Petri in: **Cilli muß heiraten.** Schwanke. In Vorbereitung: **Die Gräfin.**

Colosseum-Theater
Freiburger-Pl. 20

Heute u. folgende Tage
Erstaufführung!
Fantomas
der berühmte Detektiv in seinem neuesten Erlebnis
Die Glocken der Katharinenkirche
4 Teile (S 176)

MUSENHALLE
Vorstr. 20b, Reichenbacher Str. 17, Straßenb. 7, 13, 22.
Täglich 8.10 Uhr. **Heute neues Programm!**
G. Mielke-Schauspiel-Ensemble aus Magdeburg
Der Wilderer Original-Vollstück aus den Bergen im sieben Aufzügen. (W 176)
Jeden Sonntag 2 Vorstellungen! Radum 1 Kind m. Eltern frei.

Leutewitzer Windmühle
Morgen sowie jeden Sonnabend Anfang 8 Uhr:
Gr. Militär-Konzert
(13er Jäger) (W 40)
Siegeln haben freundlichst ein Alfred Fehrmann und Frau. Brot od. Brotmarken mitbringen.



Kriegsbeschädigte!
Sonnabend den 22. Juni, abends 8 Uhr, im Tivoli-Saal, Weißeritzstraße 12
Große öffentliche Versammlung.

Landesverbandsvorstand der Kam. Steingrüber, Wplau, spricht über das Thema: „Wer vertritt die Interessen der Kriegsbeschädigten und wie sichern wir unsere wirtschaftliche Zukunft?“ Anschließend freie Aussprache. (W 4)
Kameraden! Gehaltet diese Versammlung zu eurer Massentungebung, indem ihr für massenhaften Besuch Sorge tragt!
Wirtschaftliche Vereinigungen Kriegsbeschädigter, Landesverband Sachsen, Kreisgruppe Dresden. Versammlung: Dresden 28, Bülowstr. 41. Fernspr. 18.328.
Achtung! Ziel der Versammlung findet Sonntag den 23. Juni, vorm. 10 Uhr, in Döhlen, Tübener Hof (Hof Schenke) statt und sind die Kameraden aus dem Gauenischen Grunde dazu eingeladen.

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt
Mädchen-Waschkleidung
Beispiel im Bild

Kleinstmädchenkleid aus gemustertem Stoff, Mittelform für 1 Jahr M	7.20
Jede weitere Größe bis 4 Jahr M	— 40 mehr.
Kleinstmädchenkleid aus Wolle in hellen Farben mit kleinen Mustern, 1.1 Jahr	7.50
Jede weitere Größe bis 3 Jahr M	— 40 mehr.
Mädchenkleid a. schwarz-weiß gestreift, Wolle, mit weiß. Str., 1.1 J.	15.25
Jede weitere Größe bis 4 Jahr M	— 25 mehr.
Schulkleid für Mädchen aus dunkel gemustertem Stoff, für 6 Jahr M	21.—
Jede weitere Größe bis 11 Jahr M	1.50 mehr.
Mädchenkleid a. w. Stoff, Schieferstoff, blau-weiß gestreift, für 7 Jahr M	46.—
Jede weitere Größe bis 9 Jahr M	2.50 mehr.

Die angelegten Waren sind mit dem Hinweis „Bestellung-Angebot“ versehen und sind sofort lieferbar und können auf Verlangen sofort dargelegt werden.

Renner
Dresden-Altmarkt

Brettle Straße
Leuchtmotoren
Lichtspiele
Sec-Automat

Die Kinder des Kapitän Hansen.
Drama in fünf Akten.
Der Kettenhändler.
Satirischer Schwank in zwei Akten.
Durch die vulkanische Eifel.
Naturaufnahme. (S 176)

„Eine von den besten Gaben“
„Sonneurante“
für schöne Frauen und alte Knaben.
Roter, süsser Gewürzwein
Rhone Rotweine
Weisse Rheingewine
Reiner Weinbrand-Kognak
Labsal für Blutarme
Genesende, Kräfte (S 176)
wohlschmeckend, anregend, köstlich.

C. Spielhagen
Weingroßhandlung
Dresden, Annenstr. 9
Stadthaus
Bantzner Straße 9.
Wiederverkäufer Rabatt

Ref. Deutsche Eiche
Tharandter Straße 48
Inhaber: **Max Thiele.**
Sollte meine Lokalitäten, u. a. Vereinszimmer zu Hotel u. Besprechungszwecken, bestens empfohlen. — Fernsprecher Nr. 13 573. (W 95)

Einkauf-Tausch
an Marktplatz, 1. St. u. 2. St.
Otto Friebe
Ziegelstraße 13. (S 176)

SARRASANI
Alte doch 7 1/2 Uhr — Sonntag 7 1/2
Sonntags, Montag, Mittwoch, 3 Uhr
Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus.
50 MARK ZUM BELOHNUNG
ehält derjenige, der auf 4 m. Mautschiff für einen kann. Ausserdem: Drei bunte, humoristische Spielkarten zum Schluss:
Zwei Abenteuer des Meisterdetektivs STUART WEBBS
Kein Kino! Das Vermächtnis des Königs — Die Todesuhr — Die Todesuhr

Goldener Löwe, Poischingspl.
(Zentralbahnhofsunterseite der Linie 22)
PREUSZ-Gastspiel.
Sonnabend den 22. Juni, abends 8 Uhr.
Unter der blühenden Linde.
Oper in 3 Akten v. Raffner u. Tesmann. Wahl u. Wolln.
Sonntag den 23. Juni, abends 7 1/2 Uhr. (S 176)
Wenn die Glocken läuten...
Militärisches Szenenstück in 4 Akten

1. Bundes-Wännerer, Dresden.
Allen Mitgliedern zur Kenntnis, dass unser langjähriger und treuer Sangesbruder
Reinhold Schaller
den letzten schweren Kämpfen im Westen zum Opfer fiel. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (W 176) Der Vorstand.

Die liebevolle Teilnahme beim hiesigen Festwerden unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Schwägerin und Tante
Ulma Frieda Ruyland
veranlasst uns, allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch den herzlichsten Dank auszusprechen. So- dern Dank den Bräutigam und Brautleute der Frau Ulma u. Ulma für die reichliche Anteilnahme und Anteilnahme, sowie der Geliebten, Verwandten und allen Hausbewohnern, die uns durch Wort und Tat hilfsreich zur Seite standen. Es ist uns, als hierdurch nochmals herzlich zu danken.
In tiefer Trauer:
Familie Ruyland.
Im Grabe ist Ruh', auf Erden hinterlässt
Dum ruhe sanft, geliebtes Schwägerlein!

Für die überaus zahlreichem Beweise der Liebe und Teilnahme in Wort und Schrift und den unermesslich reichen Blumenkranz beim hiesigen Fest, unvergesslichen Mannes, meines treueren Bruders, Schwagers, Großvaters und Onkels
Karl Hermann Zimmermann
sprechen wir allen Verwandten und Bekannten den tiefgefühltesten Dank aus. Weidens Dank für den Herrn Ober- und Personal der Firma Wolln. für die reichliche Geld- und herrliche Blumenkranz und die reichliche Anteilnahme der Firma H. W. Wolln. für die reichliche Blumenkranz sowie Herrn Pastor Bach für seine tröstlichen Worte am Grabe. (S 176)
Gütersee, Dohrenstraße 15, den 21. Juni 1918.
In tiefer Trauer: **Klara verw. Zimmermann** und Kinder nach Wunsch

Für die zahlreichen Blumenkranz, die reichliche Teilnahme sowie das ehrende Gedächtnis zur letzten Ruhestätte meiner lieben Frau, meine guten Mutter und Schwägerin
Martha Weimert
sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten den herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Frauen Michels und Kretsch für ihre liebevolle Teilnahme.
In tiefer Trauer
Moritz Weimert, A. H. im Felde, und Kinder
im Hause aller Hinterbliebenen (S 176)

Sächsische Angelegenheiten.

Die gesetzliche Regelung der Wohlfahrtspflege in Sachsen.

Unter den seither angeführten und anderen Einwirkungen der un-mündlichen Weisung völlig ungehalten und dabei viel umfangreicher geworden. Das neue Gesetz über die Wohlfahrtspflege vom 30. Mai 1918, wie es jetzt offiziell in seinem § 1 in der Hauptsache, daß die Wohlfahrtspflege im Sinne des Gesetzes gelten: Kinderverpflegung und Kleinkinderpflege einschließlich der Wohnungspflege, die Krüppelpflege und die Pflege der Tuberkulose. Zur Durchführung der Wohlfahrtspflege wird nach dem § 2 das in Pflegebezirke eingeteilt. Einen solchen Pflegebezirk bilden: 1. jede Stadt mit kreislicher Stadtkommune und die Landgemeinde, die nach der Volkszählung vom Jahre 1910 über 10000 Einwohner zählt, sofern nicht die Stadt oder die Landgemeinde innerhalb eines Jahres bezieht, von einem eigenen Bezirks abzuheben; 2. jeder Bezirksverband als Gesamtheit derjenigen Gemeinden, die keinen eigenen Pflegebezirk bilden. Doch können sich binnen einem Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes Gemeinden einer anderen Gemeinde mit mehr als 10000 Einwohnern anschließen, die selbst einen Pflegebezirk bildet. Mit anderen Worten zusammenfassend ausgedrückt ist die Organisation der Wohlfahrtspflege also aufgebaut: Einen Pflegebezirk bildet jede kreisliche Stadtkommune, doch können Orte mit mehr als 10000 Einwohnern selbständig einen Pflegebezirk bilden und auch mehrere Gemeinden in diesen aufnehmen. Diese Gemeinden bilden die Wohlfahrtspflege aus dem kreislichen Stadtkommunebezirk aus und sind auch von den Bezirksanliegen in diesen bezogen.

Nach dem § 3 ist die Wohlfahrtspflege eine Pflichtaufgabe der Pflegebezirke und innerhalb dieser der Gemeinden. Die Durchführung der Wohlfahrtspflege liegt, so heißt es wörtlich weiter, in erster Linie den Gemeinden ob. Bereits bestehende gemeindliche Wohlfahrtsvereine sollen von den Pflegebezirken mit größter Schonung behandelt werden. Die Kreisoberämter sollen auf gegenseitige Förderung und Zusammenarbeit der freien kommunalen und bezirksweise organisierten Wohlfahrtsvereine hinwirken. Die Ausgestaltung der Wohlfahrtspflege in Pflegebezirken soll einem Pflegeausschuß obliegen. Dar zu bestehen aus einem Vertreter der Amtshauptmannschaft und vier Gemeindevorstellern, die von der Bezirksversammlung gewählt werden, ferner aus zwei Vertretern der im Pflegebezirk vorhandenen Kreisvereine und sechs weiteren Mitgliedern, unter denen sich ein Arzt und eine Bezirksleiterin befinden müssen. Die sonstigen Vorschriften sind die Einziehung eines engeren Ausschusses oder von Ausschüssen für einzelne Teile der Wohlfahrtspflege. Ein Pflegeausschuß ist innerhalb seines Bezirkes selbständig, hat aber keine politischen Befugnisse. Doch gelten die Vorschriften über die Pflichten des Ausschusses nur für die innerhalb des Bezirksverbandes verbliebenen Wohlfahrtsvereine, während den Gemeinden, die selbst für sich einen Pflegebezirk bilden, die weitere Organisation der Wohlfahrtspflege überlassen bleiben soll. Die weitere Festsetzung des Gesetzes betrifft noch die gesetzliche Vormundschaft. Darüber soll den Bezirksverbänden als Pflegebezirke eine Befugnis zugeben.

Das sind die hauptsächlichsten Bestimmungen des wichtigen Gesetzes. Man kann wohl sagen, daß in Sachsen ein Gesetz von gleicher sozialer Bedeutung überhaupt noch nicht erlassen worden ist. Man denke nur an die Bedeutung der Wohlfahrtspflege für die Volksgesundheit, an das Fehlen der proletarischen Krankheit, an die Not der Krüppel und vor allem der Kriegskrüppel, und man wird erkennen, daß gerade die Arbeiterklasse und ihre Vertreter in den Gemeinden alle Veranlassung haben, mit Entschiedenheit für eine reiblose Durchführung dieses Gesetzes einzutreten und vor allem auch die erforderlichen Mittel dafür locker zu machen, die nur zum Teil vom Staate kommen werden. Wir haben aber um so mehr Verantwortung auf dem Herzen zu sein, weil auch das gegenüber der Regierungsvorlage erweiterte Gesetz dem freien Schaffen noch großen Spielraum läßt, damit aber auch den Gemeindevorstellungen noch größtmögliche Freiheit bietet, die so wenig wie möglich tun und bei denen vor allem die Wohlfahrtsvereine nicht kosten möchte. Unter anderem müssen wir erwägen, wieweit wie möglich sozialdemokratische Vertreter in die bestehenden Stellen und auch in die Pflegeausschüsse zu bringen. Unsere nächste Aufgabe wird sein, dafür zu sorgen, daß die Vorarbeiten für die im neuen Gesetz vorgesehenen Aufgaben rechtzeitig in Angriff genommen werden.

Enteignung sächsischer Kirchenpachtungen.

Die Stadt Leipzig soll, wie uns von dort berichtet wird, beschlagnahmungsähnlich als sächsische Landeskirchen in Anspruch verlorget werden. Am aber ganz sicher zu gehen und auch wirklich Kirchen zu bekommen, hat die Stadt obendrein noch Kirchenpachtungen in benachbarten preussischen Gemeinden erachtet, in denen Leipzig bereits seit Jahrzehnten ein wertvolles größtes Teil seines Kirchenbedarfs gedeckt hat. Während nun die Leipziger Kirchensachverständigen die Anknüpfung der preussischen Kirchen aus den sächsischen Pachtungen erwägen, denn sächsische Kirchen sind so gut wie gar nicht enteignet, kommt die seltsame Nachricht, daß die Kirchen, die die Stadt hat sichern wollen, zum größten Teil auf Veranlassung der Provinzialstelle in Magdeburg der Stadt Leipzig mit der Begründung enteignet worden sind, daß die Enteignungsummengen zu hoch sind, daß diese Kirchen dann den preussischen Städten, Magdeburg und Erfurt zugesprochen worden seien. Dasselbe Enteignungsverfahren ist auch gegen eine Leipziger Handlung angewandt worden, die ebenfalls in benachbarten preussischen Kirchen für den Leipziger Markt geachtet hat. Die Stadt Leipzig hat sich nun wegen Aufhebung der Enteignungen mit allem Nachdruck an das sächsische Landesministerium, die zentralen preussische Landesbehörden, das preussische Landeskund und die sächsische Regierung gewandt und es ist zu erwarten, daß ein solcher Eingriff in die wohl vorbereitete Distributionsfrage der Stadt Leipzig unterbunden wird.

Rohstoffsperrung und Textilindustrie.

Die Beschlüsse der englischen Handelskommissionen fordern u. a., daß die Ausfuhr für Textilrohstoffe, nach den

feindlichen Ländern auf mindestens ein Jahr nach dem Friedensschlusse oder für länger verboten werde. Eine wie große wirtschaftliche Anbelangung das für uns bedeuten würde, ist aus einem Artikel der Neuen Post, Hg. ersichtlich, die deshalb auch verlangt, daß jede Rohstoffsperrung schon im Friedensvertrage unmöglich gemacht werden müsse. Das Planeten Blatt schreibt: "Bedenken wie nur, daß im Deutschen Reich allein 3000000 Erwerbstätige in der Textilindustrie und den ihr verwandten Gewerben (Bekleidungsindustrie und Handel mit Textilergänzen) tätig sind, daß die Textilindustrie in Deutschland an zehn Millionen Personen leidet, daß die zehn Millionen Menschen mindestens 300 Millionen Mark jährlich verdienen, und erinnern wir uns noch, daß 97 Proz der Rohstoffe für die Textilindustrie aus den feindlichen Ländern stammen, so wird uns klar, was eine Sperrung der Rohstoffe für uns bedeuten würde! Alle diese Millionen Menschen würden allein in der Textilindustrie brotlos werden!"

Widder für Kriegsgetraute.

Das sächsische Ministerium des Innern hat mit dem Verband sächsischer Widderfabrikanten einen Vertrag über Lieferung von 10000 Wohnungserrichtungen für Kriegsgetraute geschlossen.

Verfälschungen von Gemeinden.

Aus Chemnitz wird berichtet: Die vor den Toren unserer Stadt gelegenen Gemeinden Siegmars, Stelzendorf und Reichenbrand tragen sich mit dem Gedanken einer Verflechtung, die bereits so weit gediehen ist, daß sich Stelzendorf mit Siegmars voraussichtlich am 1. Januar 1919 vereinigen wird, während die Verhandlungen zwischen Siegmars und Reichenbrand noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Umprägung der Zweimarkstücke.

Halbamtlich wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die seit dem 1. Januar 1918 eingesetzten Zweimarkstücke nur noch bis zum 1. Juli 1918 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichslosgeldscheine umgetauscht werden. Die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke sind nicht eingezogen worden und behalten ihren Nennwert auch künftig.

m. Birna. Um der Wohnungsnot entgegenzutreten, haben die sächsischen Kolonien beschloffen, die Einrichtung von gesunden Dach- und Kellerwohnungen auch dann zuzulassen, wenn sie bisher nicht statthaft waren. Außerdem soll die Schaffung neuer und die Erhaltung bestehender Wohnungen sowie der Wohnungsbau überhaupt nach Möglichkeit gefördert werden.

Zwickau. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Fabrikarbeiterinnen Helene Schürer und Marie veredelliche Schaubert aus Lauter, die sich längere Zeit hindurch in Verkehr mit Kriegsgefangenen eingelassen hatten, zu drei bzw. vier Monaten Gefängnis unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils erster Instanz, das nur auf je fünf Wochen Gefängnis gelautet hatte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. An den Folgen einer Blutvergiftung starb im Blauen Stadtkrankenhaus der Gemeindeverband und Stadtschreiber Richard Wommler, 47 Jahre alt, aus Pflaßbach. Dem Verlegen von Weibern hatte er sich vor einiger Zeit einen Dolchstoß in die Hand gestochen, der geringfügigen Verletzung weiter keine Beachtung geschenkt und einige Tage darauf beim Kalben einer Kuh Hand mit angelegt, wodurch eine Ulcera entstanden war. — Durch den Tod des Vaters die Sprüche wiedergewonnen hat nach einjähriger Stummheit der einzige Sohn der Familie Karich in Pflaßbach. Die große Wertschätzung beim plötzlichen Ableben des Vaters hat die erfreuliche Wendung herbeigeführt. — Auf bisher noch unangefasste Weise erprobte in dem neuen Strickstoff Reminghoff bei Wittenberg das noch nicht voll in Betrieb setzte Ochenhaus. Dabei wurden sämtliche Fenster herausgerückt. Reminghoffen sind nicht zu beklagen.

Stadt-Chronik.

Eine Mahnung an die Heimkehrten.

Bekanntlich sind infolge eines Erlasses des Kriegsministeriums die im Jahre 1899 geborenen Landsturmmänner, soweit solche zu den Bahnen einberufen waren, seit Ende April d. J. zur Entlassung gekommen und größtenteils wieder an ihren früheren Wohnort zurückgeführt. An die die Mahnung zu richten: Schlichte euch wieder euren Arbeiterorganisationen an! oder, soweit dieselben früher nicht organisiert waren: Holt das jetzt nach, es ist keine Zeit zu verlieren! Bald werden es vier Jahre sein, seitdem der Krieg mit rauher Hand in das Leben der Nationen eingegriffen hat, und in erster Linie die Arbeiter haben sein Wirken vermissen können. Wenn sich das Los derselben und ihrer Familien nicht noch schlimmer gestaltet, so haben sie das ihren Organisationen zu verdanken und die Zuhausegebliebenen haben sich gewiß redlich bemüht, die Arbeit zu erhalten und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse den Zeitverhältnissen nach möglichst anzupassen.

Jeder Zurückgekehrte wird das auch anerkennen müssen. Die Zukunft wird den Arbeiterorganisationen aber noch erheblich größere Aufgaben stellen, wenn einmal nach Beendigung des Krieges die Friedenswirtschaft wieder in ihr Recht treten muß und dann das Unternehmertum auch wieder Friedenslöhne zahlen will, obgleich die Feuerung der notwendigen Bedarfsartikel für den Lebensunterhalt in den ersten Jahren nach dem Kriege sicher nicht nachlassen wird, schon weil der Mangel an Rohstoffen und Nahrungsmitteln nicht ohne weiteres aufhören wird. Dann: Wehe den Arbeitern, wenn sie nicht kraft organisiert sind, um diejenigen Löhne zu verteidigen, die zur Fristung des nackten Lebens nötig sind. Schon jetzt wird in der Sozialdemokratischen Presse die Frage des "Abbaues" der Löhne in den verbliebenen Tonarten behandelt; wie wird das erst sein, wenn nach dem Frieden das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte wieder einsetzen wird und das Unternehmertum ohne Rücksicht auf die Folgen seine Macht gegenüber der Arbeiterklasse zur Geltung bringen wird.

Dann werden auch wieder Regierungen noch Militärbefehlshaber sich veranlassen können, den Arbeiterinteressen in dem Maße ihren Zuhilfenahme zu lassen, wie das doch während des Krieges in vereinzelten Fällen zu beobachten war, um größere Schäden zu vermeiden. Allein auf sich selbst werden die Arbeiter gestellt sein, und ohne Organisation, in der sie Zusammenhang und Rückgrat finden, müssen sich die traurigsten Zustände entwickeln. Um das zu

vermeiden, muß jeder einzelne Arbeiter unter allen Umständen und ohne Aufenthalt sich wieder nach der Rückkehr in die Heimat seiner Organisation anschließen, um für die Zukunft seine Rechte aufrecht zu erhalten und den Lebensunterhalt seiner Familie durch die Macht der Organisation schützen zu können. Die Zuhausegebliebenen haben sich genug sich der Eingezogenen erinnert, sich an deren Beispiel draußen für die Kämpfe um Lohn und Brot auch zu Hause aufgerichtet und sind bemüht gewesen, die Zustände hier zu Hause so zu gestalten, daß der Heimgekehrte sie einigermaßen als erträglich finden kann. So oft ist die Zuversicht gedankt worden, daß die Kollegen und Arbeitsgenossen, die aus dem Krieg zurückkehrten, vielleicht auch zu Hause die besten Kämpfer für die Arbeiterinteressen werden. Hoffentlich wird diese Zuversicht nicht getäuscht. Im Interesse der Arbeiter und ihrer Familien wäre es dringend zu wünschen!

300 000 Stütliche!

Die über die Schweiz zurückgeführten Kriegsgefangenen werden, wie wir schon mitgeteilt, zunächst nach Sammelstellen in Konstanz und Waiblingen gebracht werden. Hier haben sie eine Uebergangzeit von sieben Tagen durchzumachen. Von den Sammelstellen werden sie zu den Erstartruppenentlassenen und erhalten von dort aus vier Wochen K. r. l. a. u. b. Sie dürfen nicht mehr an der Front gegen Frankreich verwendet werden, sondern höchstens im Heimatgebiet oder in der Industrie oder Landwirtschaft.

In der Kriegsgeschichte aller Zeiten steht der Fall vereinzelt da, daß Kriegsgefangene in so großer Zahl heimkehren können, während auf den Schlachtfeldern noch die Kanonen donnern. Aber wer kann den Jubel bemessen, der jetzt in den Herzen der also Befreigten jauchzt! Zweihundertachtundneunzig Wochen wagt das Vaterland, und viele Jahrelange sind seit den ersten Tagen in Kriegsgefangenschaft geraten. Leidensjahre liegen hinter ihnen, die eine ständige Hölle waren. Da war der Wagnisport vom Schlachtfeld. Dann kam das Lager: Stachelbüschel, Stachelbüschel, wohin der Wind auch streifte, ob Morgen, ob Abend, Sonnenschein oder Regen, Wadenknecht, Monnenschein, durch Jahre hindurch, kein freundliches Wort, grobe Beleidigungen, Schimpfwörter, verächtliche Blicke. Für die Stunden später Arbeit. Verhüllte Zwangsarbeit für den Feind. Und doch für viele eine Erleichterung gegenüber der gräßlichen Dede des Lagers. Aber wer ein Heugroschel ist, kann hier auch gründlich eintauchen. Geizige Bauern, profitgierige Industrielle, rote Missetäter, ungewohnte, ungenügende, lebensgefährliche Arbeiten. Verzweiflung, Hunger, von der Arbeit, Wiedereinmalen, vier, acht Wochen Arbeit bei Wasser und Brot. Zurück ins Loch! Unerbittlich, unerbittlich. Und dann dazu Ungezügtheit und Sebnitz wie lange, eine wie unendliche Zeit braugen die Briefe hin und zurück. Wochen, Monate vergehen immer. In abgesehenen Zeiten wenige arme Heften. Jeder Brief wird unzuverlässig, jedes Paketchen, das irgendeine Kleinigkeit enthält, addiert. Vielleicht geht es ihm gut, und Herz, mind, Eltern sorgen sich unnötig. Vielleicht auch lerdet er Unangenehmes und darf es nicht klagen. Qualen, Qualen; der verurteilte Verloren! Und immer noch kein Ende! — Doch für 300 000 hat er ein Ende. Für 300 000 haben und drüben. Schon seien sie es, und mit ihnen hoffen die Zurückbleibenden und die Gefangenen in anderen Ländern. Dabei aber freuen sich Eltern, Brauen und Kinder, und mit ihnen freuen sich alle, die sich in diesen Zeiten eine mitfühlende Seele bewahrt haben. Aber wer kann den Jubel ermessen, der jetzt in den Herzen der Befreigten jauchzt! . . .

Der Verein Heimatbant

Der Amtshauptmannschaft Dresden-Litstadt hielt am Donnerstag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht hat das Wirtschaftsjahr 1917 dem Vereine in der Kriegsbeschädigtenfürsorge eine weitere Steigerung der Fürsorge gebracht. Es wurde bei der Veranschaulichung besonders Wert darauf gelegt, daß die Kriegsbeschädigten dem ererbten Vermögen möglichst erhalten blieben. Es wird festgestellt, daß bei den Kriegsbeschädigten immer mehr die Lebensgrundlage fest steht, daß sie trotz mancher schwerer Verwundung in der Lage sind, in einer ihrem körperlichen Zustande angelegten Beschäftigung etwas Ertragsfähiges im freien Wettbewerb zu leisten. In den Fällen, in denen sich eine besondere gemeinsame Fürsorgeveranlassung ergab, wurden die Beschädigten von der Amtshauptmannschaft der Stadt Dresden unterstützt, der jene wichtigen Einrichtungen gegen eine jährliche Entschädigung von 2400 M. zur Verfügung gestellt hat.

Besonders wichtig ist die Arbeitsbeschaffung der Lungenkranken, wiewohl schwieriger als die für Berufsbetriebe, da mancher Arbeitgeber sich gegen Lungenkranke in seinem Betriebe einzustellen. Die Zahl der Lungenkranken der Heeresentlassenen hat sich in letzter Zeit innerhalb des Tätigkeitsbereichs des Vereins erheblich vermehrt. Die Beratung und sonstige Fürsorge dieser Kranken haben die Lungenfürsorgestellen im Bezirk völlig ungenügend übernommen. Für die Heilbehandlung der Kranken hat der Verein 850 M. aufgewendet. In Fällen der Not sind die Kriegsbeschädigten und ihre Angehörigen mit einmaligen und laufenden Unterhaltungen bedacht worden. Die Gesamtunterstützungsumme belief sich auf 6126 M.

Groß war die Zahl derer, die nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienste um Beschaffung von Zivilkleidungsstücken nachgehakt haben. Schnelle Einrichtungen, wie sie die Stadt Dresden durch die Kleiderverwertungsstellen getroffen hat, haben im amtshauptmannschaftlichen Bezirk verfaßt. Der Verein durfte aber den Einrichtungen andernorts nicht nachsehen. Er war deshalb gezwungen, an Stelle der Vermittlung von Kleidungs- und Wäscheartikeln in Fällen der Bedürftigkeit Vorunterstützungen zu gewähren, die sich auf insgesamt 2880 M. belaufen. Die wachsende Gruchszahl und die außergewöhnliche Verwertung der Kleidungsstücke werden künftig weit höhere Mittel erfordern.

In der Fürsorgefähigkeit für die Kriegerverwundeten und Waisen wurden dem Verein geschäftliche und finanzielle Erleichterungen dadurch zuteil, daß der Rierungsverband der Amtshauptmannschaft die Erledigung der in zwei ministeriellen Verordnungen mitgeteilten Aufgaben übernommen hat. Diese bestehen darin, an solche Kriegerverwundeten, die mit ihrem Einkommen aus den Rentenbezügen ungenügender als die Familienunterstützung beziehenden Kriegerverwundeten gestellt sind, Unterhaltungen aus Kriegswohlfahrtspflegemitteln zu gewähren. Der Rierungsver-

Leben · Wissen · Kunst

Ueberfluß.

Roman von Martin Andersen Mesje.

Englisch autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Rib.

Ja, nun war sie endlich in das Glücksland der Liebe gelangt! Nichts wollte sie scheuen, jede Sünde wollte sie mitgehen: sich schminken, sich ausstaffieren und zu Hause im Lot gehen, wenn es verlangt wurde. Aber sie wollte hier nicht sein! Und ihm, der sie hierhergeführt hatte, wollte sie unterwerfen werden; sie wollte über seine Tante wachen und seine Liebe und allein besagen sein, ihn wahnsinnig vor sich zu machen, — bis sie an Altersschwäche starb. Ja, das sollte die Leute werke. Und wenn sie alt wurde und ihren Platz nicht auf andere Weise fassen konnte, wollte sie nach ihm kommen.

„Nicht, du?“ rief sie lachend und trat ihn hart auf den Fuß.

Er verzerrte das Gesicht vor Schmerz. „Was ist denn das gefahren?“ fragte er zornig.

„Ach, ich finde bloß, du könntest mich auf den Schoß nehmen und mich ein bißchen liebköhlen — wie's die andere machen.“ Sie legte sich zu ihm hinüber und sah verliebt drein, in ihren Augen glühten es seltsam.

„Für solche Karrenspalten ist unheimlich wohl zu alt“, erwiderte er abweisend.

Sie lachte laut und höhlich: „Fühlst du dich heut abend sicher? Soll ich vor dir tanzen?“ Schnell war sie auf die Beine und nahm ihr Kleid auf, sah in den Spiegeln wie ein Bild, das sie nicht kannte, und begann zu rufen, ob die Musik nicht schon angefangen habe.

„Nur eine Augenblicke“, sagte sie in ein Glas und schenkte. „Wenn du nicht ordentlich bist, schickst dich nach Hause.“ Sie wurde auf der Stelle still und sah sich um ihm beim Angesehen des Jacketts helfen.

Auf dem Heimweg war sie nervös-lebhaft, sprach von freier Liebe und flatterhaftem Schmetterlingsdasein und war so glücklich wie ein Kind. Sie machte sich über ihren Mann lustig und sprach plöcklich in Tränen aus.

Der Agent ging schweigend und unangefochten neben ihr und wartete auf sie; nur als sie zu weinen begann, sah er einen Augenblick inne, weil das ihm ein gutes Vorzeichen zu sein schien.

Sie hatte kein Geld mehr, und er war nicht der Mann zu sein, von dem man leben zu können; also mußte er wieder zur Arbeit gehen und sich auch nicht berufen, und da sie nicht gehen durfte, mußte er selbst vom Blute zu leben. Als sie an der Haustür anlangte, bat er sie sanft, auszuhängen.

In dieser Nacht hatte Frau Sørensen einen heftigen Schwindel. Sie meinte und fragte, fragte sich um sich, um sich zu entsinnen, rief in einem Kleinen nach dem Mann und dem Agenten und wiederholte stundenlang: „Ich will nach Hause, ich will nach Hause!“

Am Vormittag kam der Hausknecht zu ihr ins Zimmer und sagte ihr mit, der Agent sei für längere Zeit fortgegangen und würde nicht wiederkommen, während der Zeit vermietet; darum solle man ihr anheim, sich ein anderes Logis suchen.

Frau Sørensen gab ihm keine Antwort; es war nicht nötig, ob sie ihn verlassen hätte. Aber sie stand doch auf und schaute sich an, dann wankte sie in eine Ecke des Zimmers und ließ sich auf einen Lehnstuhl fallen. Da sah sie einen Tag und starre vor sich hin, unbeweglich, um nicht zu gehen und zu werden, das sie auf allen Seiten umgeben.

Die Tage vergingen, ohne daß sie sich rührte. Sie bekam Hunger, sie wollte essen, aber kein Bedürfnis danach; nur eine leise Vorstellung hatte sie, die sich tiefer und tiefer in sie verfestete; daß sie nicht auf den Beinen stehen könne, und daß das gut sei, weil es ihr aushalten helfe, bis er zurückkäme. Er sollte ihr nicht entweichen; hier auf seinem Zimmer sollte er sie finden, — wenn auch als Skelett. Treu bis zum Tode würde sie sein, das war für ihn Schicksal.

Sie hatte auch kein Geld mehr; dochmanen hatte ihr die alte Kronen abgeliefert, die sie von ihrem Manne bekommen hatte, und auch die hundert Kronen, die sie selbst noch besaß. Sie hatte sich ein wenig darüber geäußert; aber das war nicht die Hauptsache. Sie mußte nicht kleinlich sein, — die durfte man allerdings nicht vermeiden können; und als er ihr einen Vorschlag machte, ihre goldene Uhr und einige Schmuckgegenstände in Geld umzuwandeln, da weigerte sie sich.

„Denn die Uhr ist meine eigene Uhr, und die Uhr ist meine eigene Uhr“, sagte sie. „Nun, denn die Uhr ist meine eigene Uhr, und die Uhr ist meine eigene Uhr.“

Jetzt konnte sie sich auch mit Sanftmut ihres Mannes an sein ausdauerndes Güte erinnern. Da sie ihm doch wieder gegenüberstehen und sich verteidigen würde, wollte auch seine bösen Gefühle hegen und nicht versuchen, seinen Blick zu verringern. Denn er war wirklich ein guter Mensch; er würde verzeihen können, wenn er nach Hause kam und auf dem Stuhl fand — vielleicht ganz aufgerieben. Sie sah deutlich vor sich und mußte lächeln.

Weniger solche Nebenbeschäftigungen beschäftigten ihre Gedanken, während sie auf dem Stuhl saß und wartete — einen Tag, zwei Tage. Aber das Eigentliche, das Entscheidende, das sie, wie sie fühlte, brandmarkte, wenn sie es bloß streift, das schließt rings um sie und ist ihr nicht, wenn sie nur still ist. Sonst würde sie ein Stück Schokolade aus ihrer Tasche drüben geholt haben, wenn das nicht gewesen wäre — und dann der Umstand, daß sie nicht gehen konnte.

Die Zeit schlich hin; sie war in der Nacht nicht im Bett, sondern saß auf dem Stuhle und starrte. Von Zeit zu Zeit kam ein Mädchen oder der Hausknecht ins Zimmer, stellte sich erkundend, daß sie immer noch da war, verrichtete irgendwas in herausfordernder Art und ging wieder. Sie gerabezu auf die Straße zu werfen, wünschste aber wagte man nicht.

Zwei Tage waren verstrichen, und die Nacht verzerrt, ohne daß Frau Sørensen es merkte; sie hatte kein Licht angezündet, sondern begnügte sich mit dem Schein von draußen; sie mußte unklar, daß es über Mitternacht war, denn die eine Reihe der Laternen war ausgelöscht worden.

Mit geschlossenen Augen, in milder Gemütsstimmung, saß sie da. Die Liebe ihrer Jugend mit ihrer Erwartung, und ihrem Selbstvertrauen war an ihr vorübergeglitten, und sie fühlte, daß sie eine glückliche Jugend — ein glückliches Leben überhaupt verbracht hatte.

Jetzt hörte sie, wie ein Schlüssel ins Entschloß geknickt wurde, und vernahm schließende Tritte; dann wurde ihre Türflinte niedergedrückt. Nun kommt er, dachte sie mit einem Lächeln. Sie war zu tief in ihren Träumereien, sich flüchtig zu machen; wer auch der Tag war tot und die Angst vor der Schwärze; ihr war zumute wie dem, dem ein glücklicher Traum in Erfüllung geht.

Agent Jochumien ging gleich an den Tisch und zündete ein Licht an. Er prüfte genüßlich, aber plötzlich gewahrte er Frau Sørensen drüben in dem Lehnstuhl und hielt mit einem Fluß inne.

Ein junges Weib vom Fabrikmädchenstypus hatte sich inzwischen draußen im Entree herumgedreht und trat leicht ein. „Da haben wir die Besucherin!“ rief sie, als sie ihre Nebenbuhlerin bemerkte.

Frau Sørensen erhob sich schnell, als sie das junge Mädchen sah. „Meine Schwester, Frau Sørensen.“ sagte der Agent hastig. „Und dies ist Susanne. Sie kennen sich ja beide schon vom Sørensen.“ sagte er spöttisch hinzu. „Ja, weiß nicht, ob Frau Sørensen erlaubt, daß Susanne heut nacht hier bleibt, da sie ohne Logis ist? Die beiden Damen könnten vielleicht zusammen im Bett schlafen, dann leg ich mich auf die Couchen.“

„Ne, ich werd den Teufel tun, ich mag nicht zusammenliegen mit so 'nem Streifbrot“, erwiderte Susanne aufgeblasen. „Ja, gaffen Sie nur, ich weiß recht gut, was Sie für eine sind! So 'ne Großmutter, die ihrem Mann fortgelaufen ist! Pfui!“

Frau Sørensen antwortete nicht. In Eile zog sie ihre Sachen an und eilte hinaus, öffnete die Eintreue und stürzte die Treppe hinab.

„D, Susanne, süßes Püppchen, renn runter und laß sie hinaus. Ich selber getraut mich nicht.“

„Ich die Hausfrau ist ja offen.“ antwortete Susanne zärtlich und schlopfte aus dem Kleider.

Frau Sørensen ließ sinnlos geradewegs durch ein paar Straßen und kam nach Körberbol: hier brach sie auf einer Bank vollständig zusammen vor Müdigkeit. Hin und wieder durchlief ein heftiges Zittern ihren Körper, aber sie fühlte das nicht, sie schlief. Als sie erwachte, lag eine Mannsperson neben ihr; er hatte den Arm hinter ihr auf die Banklehne gelegt, als ob er zu ihr gehöre, und bemerzte sich, unbemerkt die Hand unter ihre Taille auf die Brust gelangen zu lassen. Mit einem Schrei fuhr sie auf, und er schlich fort.

(Fortsetzung folgt.)

Die Beduinen.

Die Beduinen sind Völkchen semitischer Stammes, die in Vorderasien und Nordafrika, also nur in ehemals hebräischem, aber doch noch semitischen Gebiete, wohnen. In Nordafrika bilden sie fast ausschließlich die Bevölkerung von Libyen und Tripolis, einen sehr starken Prozentsatz der Bewohner von Tunis, Alger und Marokko; endlich bewohnen sie, rein oder mit Berbern vermischt, als Maurern den westlichen Teil der Sahara zwischen Marokko und Senegal. Ihr Name, eigentlich: Bedawit, „Wüstenvölker“ bedeutet, hat den Nebenbau: Hiten, und den Hauptnamen: Rüber — alle drei Begriffe gehen sehr leicht zusammen. Denn wo es in der Nähe von Stiegen, die nur dem Hirtenleben Raum geben, sich Kultur entwickelte, da hat der Nomade sie unter seine Herrschaft zu bringen, sie anzubauen und so fort durch die Zeiten bis heute ebendort, in Ägypten, Nordafrika usw. wo gewisse mächtige Wanderstämme von den Oasen- und Handelswegen ohne allen Redegrund regelmäßig Tribute erheben wie schon der Nomadenhäuptling David vom Kalchiter Wadel (I. Samuel 25).

Mittel- und Vorderasien, wo die Beduinen noch heute ihren Hauptplatz haben und von wo sie immer wieder hervorstechen, scheint auch ihre Heimat. Sie leben außerhalb der staatlichen Ordnung; der einzelne bedeutet nur in seiner Familie und durch diese etwas; der Stamm ist für sie kaum dem Namen nach untertan und finden in der gegenwärtigen Zeit Heimat und der Unzugänglichkeit der Steppe die andersgearteten Organismen einen durch nichts zu ersättigenden Nahrung. Aber trotzdem sie selbst kein Staatsleben besitzen, können sie gerade den Arbeiter an den Grenzen der Wüste zum staatlichen Zusammenhalten behufs ihrer Abwehr. Doch die immer wieder verfallende Feherrichtung der Wüstenkultur hat die Nomaden dieser auch oft, ja regelmäßig unterworfen — so schon im Altertum in Babylonien, so heute noch überall, wo beide zusammenstießen. Gedrängt von Ueberbevölkerung im Innern der Steppe, lassen sie wohl erst von Arabern des Hauptlings und der Reicheren das Land bebauen; nicht jedoch der Duld großer, freien Kriegslieferanten, harte Strafen, Viehstehlen ein, dann muß wohl auch der letzte Strich selber zum Pfluge greifen und sich ein festes Haus an Stelle seines schwarzen Zeltes bauen.

Die Städte- und Bauerbevölkerung Mittel- und Vorderasiens ist größtenteils aus Beduinen herabgegangen. Nach Noths haben schon viele Stämme Nordafrikas ihren kleinen Ackerbau, aber das Hirtenleben gilt ihnen natürlich noch als das höhere — es ist das freiere, ungebundene. Aber genau wie die halbbestehende gewordenen Tataren Südrußlands geht man, wo es möglich ist, doch zur günstigen Weiderei mit Vieh und den Jellen noch monatelang in die

Freiheit der Steppe hinaus und läßt die Häuser leer stehen oder in der Hut von ein paar Alen, die dann zurückbleibendes Kleinvieh und — wie bei den erwähnten Tataren — die sehr großen Gänseherden bewachen. Das gütliche Ansehen ist dann meist nur noch eine Frage der Zeit.

Heute sind freilich die Schweifenden Völkern nach Sommerzügen der Türkei, beglichen der europäischen Staaten, die zur Zeit Nordafrika beherrschen. Was sich in ihr Gebiet hineinwagt, das halten sie für ihren verfallen und nur die Furcht vor großer Wüstennacht hält sie überall vor dem schließlichen zurecht — und auch nicht immer. Das liegt im Blute; umgekehrt aus dem Jahre 1500 vor unserer Zeitrechnung haben wir Zeugnisse, daß sie selbst Geländekaufstärkern ihrer Oberherren, der Könige von Ägypten, nicht mit Wüstenberührung verstanden. Heute noch beherrschen die Beduinen die Karawanenstraßen von Aleppo und Damaskus bis nach Bagdad und West. Der Wüstenberührung der Wüstenzieher heute meist das Schußgewehr vor, das ihnen auch noch genügend Geld abwirft und wohnt; man die electrische Lampe nicht schlachtet. Ein der wichtigsten Ziele der inneren Politik der Türkei ist es, die durch wüste Ledräume getrennten städtischen Provinzen ihres Reichs mit dem nördlichen Hauptteil zu verbinden, aber auf deren Trennung beruht gerade die Machtstellung der Beduinen, die deshalb auch keine Freunde der Türkei- und Bagdadbahnen sind und auch heute den Engländern oft Vorstoß leisten. Seit einem halben Jahrhundert geht die türkische Regierung mit verschiedenen Mitteln energischer als früher gegen die Nomaden vor. So hat sie auf manchen Karawanenstraßen besetzte Posten angelegt, die die Stämme beherrschen und den Reisenden ein sicheres Obdach bieten. Ruder den Karawanen an wichtigen Plätzen hält sie manderliche Kavallerie und auf Wüstenreisen besetzte Infanterie bereit, die den Nomaden nicht schont, um den leichtbeschwingten Kamelreitern ein großes Ziel in die Steppe nachzusetzen, wenn sie ein Nahrungsmittel bedürft haben, wodurch diese etwas weniger unternehmungslustig geworden sind. Mit diesen militärischen Maßnahmen gehen politische Hand in Hand. Man sucht zuerst die Stämme selbst hineinzuverleiben, überhäuft legend einen Angehörigen und fähert mit Geld, Waffen, Ehren und spielt ihn und seinen Anhang dann gegen die übrigen aus. Auch wendet man mehr oder weniger Druck auf die kriegstüchtigen Stämme an, die von den erkrankten in die Ueberbevölkerung zum Ackerbau gedrängt werden sind, um sie zum Anlegen fester Niederlassungen, Häuser, Felder und Gärten zu veranlassen, das damit auch in den letzten Jahrzehnten in Mesopotamien, am Tigris und im Euphratlande einigermassen Erfolg gehabt.

Höhere Schichten hat der türkische Staat, wie der gute Kommerzante meint, von den Beduinen nicht zu bezwingen. Ein so unruhliches Element ist auch nicht, so leicht doch ein bedeutender Teil von ihm in Kriegszügen der Türkei sogar freiwillige Heeresfolge — freilich nicht um ihrer schönen Augen, sondern um erhoffter Beute willen. Weltwärts ziehen die Beduinen noch sehr tief in Mesopotamien; nach Babylon haben gewisse wildere Stämme gar keine Religion, jedenfalls sind sie keine Muslime, da in dessen Welt doch einigermassen Ordnung herrschen soll. Im allgemeinen stehen sie noch auf der Stufe der alten Ägypten- und Hebräerzeit. Und da ihr liebste Geschäft ja doch das Rauben bleibt, wird es niemand wundern, wenn man von der Regierung hingeworfene Räuber als ganz besonders wunderbare und hinfällige Missetäter und Heilige verehrt und zu ihren Gräbern in Masse wallfahrt.

Theater.

Im Opernhaus ging gestern „Wilde-Strauß“ Salome in Szene. Wiederum fand die Trauöde im Hause Herodes mit ihrem Paragonismus allzeitlicher Verworrenheit überhoben. Robert Burg gab erstmalig den Jochanaan, den er mit weitausgehender, mächtig wirkender Heiligkeit hinstellte — eine der glücklichsten Rollen Burgs, die auch dem Sänger, trotz seiner nicht allzu konstanten Tiefe, Gelegenheiten zu schöner und eindringlicher Klangfärbung gab. Als Herodias glorierte Irma Terzani, das nervenlähmende Weib des Herodes gloriös, dabei füllend und mit Größe ausmalend. In der Rolle der erkrankten Vienna Wolf war Frä. Busan gut getroffen; das war alles, was von ihrem Wagen wahrzunehmen war. Im weiteren müssen Vogelstroms Herodes und Eva Pfäfers Salome als überragende Spiel operngemäßer Darstellerinnen und Weltgenossen getrieften werden; beide brachten einen Hauch von Bedenktheit in diese lustig-süßliche und nach Lust gericht. dem Untergang verfallene Welt. Die Inszenierung war prächtig; sie spielte den dunklen Raum von Herodians Reich wider. Das Orchester unter Nietners lebhafter Führung leistete wie immer Strenge.

Dresdner Kalender.

Theater am 22. Juni. Opernhaus: Siebeland (7 1/2). — Schauspielhaus: Baumeister Solms (7 1/2). — Albert-Theater: Die Koralle (7 1/2). — Reibens-Theater: Pieper und Sperling (7 1/2). — Central-Theater: Der kleine Napoleon (7 1/2).

Kleine Mitteilungen.

Der Hofbau Prof. Karl Wendling, der am Leipziger Real-Konzeptsorium der Musik war, ist in Leipzig gestorben.

Eine neue Handelshochschule für Württemberg wird in Stuttgart geplant. Die Frage soll in der Weise gelöst werden, daß der Universität Tübingen, ähnlich wie in Frankfurt a. M., eine hochschulische und sozialwissenschaftliche Fakultät angegliedert wird.

Ein Dichter als Erfinder in der Textilindustrie. Karl Leuth, der Dichter der Dramen Danton und Rührmeyer, der Verfasser des in großer Auflage verbreiteten Buches Lindenbergl oder Kapitol, hat auf Grund langjähriger pflanzenbiologischer Studien ein Verfahren zur Erzeugung von Wolle aus der Faserhaut des Hais gefunden, das von den Behörden als brauchbar anerkannt ist. Eine Industriezweig hat sein Verfahren übernommen, um es nach Ausbildung der nicht mehr zweifelhaften günstigen Betriebsabläufe unter bestmöglicher Förderung in den Großbetrieb zu überführen und damit auch eine neue Textilindustrie vorzubereiten.

Wechsel in der Leitung der Wiener Bühnen. Das Kultur-Wiener Extrablatt meldet, daß sowohl der Direktor des Hofopertheaters, Hofrat Willenski, als auch der Direktor der Wiener Hofoper, Gregor, von ihren jetzigen Stellen scheidend werden. Man nimmt als Nachfolger Willenskis in der Hofoper den Burgtheater-Gesamtleiter Reich aus Frankfurt a. M. und als Nachfolger Gregors Hofrat Willenski an. Weiter sei die Ernennung eines Intendanten der Hofoper in Gänge.

Die Hebung der dramatischen Oper Sonnenwacht von Gustav Gerd, Präsident des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes, findet in der Spielzeit 1918/19 am Stadt-Theater zu Nürnberg (Direktion Pennarini) statt.

VVK

Für die Vorstellung am 23. Juni im Schauspielhaus mit Jedermann und am 24. Juni im Opernhaus mit Die verkaufte Braut sind von Ariensdomm Sommerabend nachmittag zu haben. Telephonischer Antrag ist zwecklos. Für Vorkäufe des Gessellen (Kgl. Hof-Schauspieler Meyer und Biech) sind Karten noch in der Geschäftsstelle, Rigendstraße 4, und am Sonnabend abend am Saalengang im Vereinshaus zu haben.

Auf Kredit auch nach auswärt! **Kredit**

Möbel

S 177 aller Art

Schlafzimmer :: Küchen
Ganze Brautausstattungen

Einzelne Möbel, Kommoden, Betten, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Sofas.

Damen-Konfektion
Seidene Kostüme
Mäntel, Kleider
Hösche
" Jacken "

Auf Kredit

S. Osswald

Dresden, Marienstrasse 12, I. u. II. Etg.
im Hause Vogel & Zsch.

Zerrissene Strümpfe

Genden, Gosen usw. werden seit 18 Jahren in der Strümpferei **Paul Krause**, Dresden, Gerofstraße 54. durchsichtiger nach bewährter Methode vorgerichtet.

6 Paar zerrissene Strümpfe geben 4 Paar vorgerichtete Strümpfe,
6 Paar Socken 3 Paar vorgerichtete Socken nach entsprechendem Strümpfe können verwendet werden.

Preis für das Paar 1.35 bis 1.50 Mark.
Lieferzeit drei Tage. Postversand prompt.

Hauptgeschäft: Gerofstraße 54. [S 221]

Zweiggeschäfte: **Vaugner Straße 23**
Große Blauenische Straße 32.

Annahmestellen: **L. Hoffmann, Refeldorfer Str. 20**
S. Zedler, Leipziger Straße 88
Pirna, Th. Eigenbrant, Röntgenplatz 5
Kadebusch, A. Köppler, Bahnhofsstraße 23.

Richier & Co.
Spezialgeschäft für Emaillewaren
DRESDEN A. Frauenstr. 7.
Fernspr. 17572.
Größte Auswahl, niedrigste Preise!

Der Zentral-Arbeitsnachweis

mit Hilfsdienst-Meldestelle

vermittelt gekerkte und ungekerkte, männliche und weibliche Arbeitskräfte. Er empfiehlt den **Arbeitsnachweis für Kriegsbeschädigte des „Heimatdank“**

Zweimal monatlich erscheinende Stellenliste der Stiftung „Heimatdank“ - Schlegelgasse 14. Telefon: männliche Abteilung 13016, weibliche 14088. „Heimatdank“ 13016.
Zentrale Vermittlung völlig kostenlos.

Dreher

werden eingestellt

The United Cigarette Machine Company, Ltd.
Dresden, Tornblüthstraße 49. [S 244]

Werkzeugschlosser,

Schnitt- und Stanzbaner

insgesamt ältere Jahrgänge, für meine Werkzeugfabrik, mit ausschließlich dringenden Reparaturen beschäftigt, nach Dringlichkeitsklasse I sofort gesucht. Schriftliche oder persönliche Meldungen an [S 343]

Karl Gohweiler, Schwarzenberg 1. Sa.

Tücht. Former

steht ein **Friedrich Zilkow**, Köstener Straße 51/55.

Werkzeugschlosser und Schlosser

an baldigem Austritt gesucht. **Albatros-Gesellschaft** für Flugzeugunternehmungen, m. b. H., Schneidemühl.

Stottern

Zprachstörungen, nervös schwaches Sprechen usw. durch mein neues, kombiniertes Vindioverfahren völlig dauernd zu heilen. Um mein Verfahren jedem zugänglich zu machen, halte ich hier einen Kursus ab. Freies Unterrichts, bei und Ausnahmefällen bis zu heute und morgen von 10-11 und 8-8 Uhr im Hotel Winter, Prager Straße 60, II. Etage, Zimmer Nr. 15, zu sprechen. Anderer vorziehen, (Vg. Nachh.) Ende der Prager Str. des Vindio-Instituts, (Vg. Nachh.) Reformstraße 5. Krieger und Weitauswärtige wenden sich schriftlich nach Krefeld. Warnung vor veralt. Methoden und Apparaten. [S 128]

Die Kleiderverwertungsfelle Dresden

Am der Kreuzkirche 8

allein zum Ankauf aller nutzlosen Kleidungsstücke berechtigt, erkaufte dringend um Abgabe aller entbehrlichen Kleider, Schuhe und Wäsche für die notleidende Bevölkerung und erkrankten Krieger.

Ankaufspreise:

Damenhemden, fast neu oder gut erhalten, weiß	3.- bis 8.- M.
Damenhemden, fast neu oder gut erhalten, farbige oder Trikot usw.	2.50 bis 6.- M.
Damenbeinkleider, fast neu oder gut erhalten, weiß	3.- bis 7.- M.
Damenbeinkleider, fast neu oder gut erhalten, farbige oder Trikot usw.	2.- bis 6.- M.
Damenrocken, fast neu oder gut erhalten	3.- bis 8.- M.
Damenmantel, fast neu oder gut erhalten	3.- bis 6.- M.
Trikotunterjacken (ohne Kermel)	2.- bis 4.- M.
Unterwäsche, farbige oder weiß	3.- bis 6.- M.
Unterwäsche mit Eliderel, weiß	5.- bis 10.- M.
Männerhemden, fast neu oder gut erhalten, weiß oder farbige	4.- bis 7.- M.
Männerhemden, fast neu oder gut erhalten, Trikot usw.	3.- bis 5.- M.
Männerunterhosen, fast neu oder gut erhalten, weiß oder farbige	2.- bis 5.- M.
Männerunterhosen, fast neu oder gut erhalten, Trikot usw.	2.- bis 5.- M.
Wettücher, fast neu oder gut erhalten, weiß oder farbige	6.- bis 12.- M.
Einwickeldecken, fast neu oder gut erhalten	4.- bis 8.- M.
Sandwichen, fast neu oder gut erhalten	1.- bis 2.- M.
Stropfisen, fast neu oder gut erhalten, weiß	3.- bis 6.- M.
Stropfisen, fast neu oder gut erhalten, farbige	2.- bis 5.- M.
Wettbezüge, fast neu oder gut erhalten, weiß oder farbige	6.- bis 12.- M.

Kuch in schlechtem Zustande befindliche Kleidungs- und Wäschestücke finden noch Verwendung und werden entsprechend bezahlt. [S 122]

Auf Kredit!

Beachten Sie meine Schaufenster!

Kompl. Schlafzimmer in echt Eiche u. lack. in größter Auswahl

Speise-, Herren- und Wohnzimmer in echt Eiche in größt. Auswahl

N. Fuchs
größtes Kredithaus Dresdens
Dresden, Neumarkt 6/7.

Jahrmärkte-Sonntag den 23. Juni geöffnet.

Auf Kredit!

Damen-Garderobe

Möbel aller Art als Schränke, Vertikos, Sofas, Matratzen, Komplette Wohn- und Schlafzimmer sowie Küchen.

S. Sachs
Dresden, Neumarkt 11. I.
Kredit auch nach ausserhalb!

Sonntag geöffnet!

200-300 Arbeiterinnen

f. d. Landwirtschaft nach Ostpreußen

werden für sofort gesucht. Reisekosten in bar und Verpflegung in natura bis zur Arbeitsstelle wird durch den Arbeitsnachweis erstatet. Gefasam. Transporte werden von uns abgeholt.

Kreis-Arbeitsnachweis des Kreises Niederrung
Stalzigirren, Zilliter Straße, Dürrenh. n.

2 Kleiderschränke

2 Vertikalen mit Matratzen, (1 das. Kuch.), Vertikal (Hüh.), Waich. mit Warmrohr, Dipl.-Schreibt. (Kuch.), Wäschekab., Küchen-Einr., Stühle, 2 Tische, 4 Federb., Boden, u. Singesem., Büchschloß, Vließh., 2 Hemden, Schulbank, Blüchloß, wie neu, wegen Platzmangel zu ver. **Langermann**, Gerofstraße 11. I., Fre. Gung. Sonnabend geschlossen. Sonntag, Jahrmärkte, geöffnet.

Wermutfruchtwein, 2,90, **Waltant aus Apfelwein**, 1,20, 2,80 M., 1. Hochspr. in Korbl. zu 10 Lit., auch literweise ausgemessen an Selbstverbraucher. [S 408]

Kostproben gestattet. **Hennig, Dresden-L.**, Woblfier Straße 18, ptr.

Zuverläss. Markthelfer

Laufburichen

sowie einen sofort in dauernde Stellung gesucht. **Kahle & Cies**, G. m. b. H., Großhandlung für Elektrotechnik, Trompeterstraße 17. [S 418]

Kraftwagenführer

mit Führer, für Kraftwagen unter Weiserlei Dürrenh. gesucht. **Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden.** [S 123]

Kräftige Arbeiter

werden eingestellt. **Holzhandl. Schindler**, Schulerstraße 101.

Achtung! Zum Markt

bringe einen **Bilder** mit und ohne Rahmen. **Kriegsgedenkbilder** jeder Art. **Mahnen**, 100g. Postkartenrahmen etc. billig zum Verkauf.

Stand: **Kreuzbl. Albertplatz.** Bilder nicht vergessen! **Wittungswall**
W. Zimmer, Leipzig, Gehe Str. 42
Wob. Kinderwagen billig zu verl. **Topfstr. 19, I.** [S 116]

Jahrgasse 15

Franz Henne - Auf 17861.

Hühner-Küdenfutter
Enten-Küdenfutter
Ziegen- u. Hühnerfutter **terner für Kanarien, Zehne, Zwergpapag., Fünf L. Woparwin** in bestm. hochwertiger **Reinmehlverarbeitung.** [S 246]

Gewürze, Haustres **Stark beachte wir sind nach Schulfrem, Wiggland, Vogelkand, Jinnland.**

Postkarien mit **Photographie** 2,50 M., an **Reiserich. Jähnig, Straße 12** **Vergrößerungen.** [S 17]

Sebbels Werte

in 2 Bänden. Preis 5.- M.

Volksbuchhandlung. Wettemplatz 10.

Kücheneinrichtung.

Schlafzimmer
Wäsche, Sofas, Umbaut., Auszuleichte, Stühle, Spiegel in großer Auswahl preiswert zu verkaufen.

Schmieder, Wänaustr. 46
Wir empfehlen: **H. Wäller**
Karl Mary und die **Gewerkschaften.**
Gebud. 2 W. brock. 2 30
Volksbuchhandlung Wettemplatz 10.

Schlafzimmer

Kanarienvogel
laut ohne **Franz Henne** 2,50 M., an **Reiserich. Jähnig, Straße 12** **Vergrößerungen.** [S 17]

Frauen-Freibad

mit **Zuffbad**
Ecke oberhalb der **Reinhold**

Jahrmärkte-Sonntag geöffnet!

Jede Dame

kauf herein weit und breit bekannten billigen

Mantel-Uhrzeit

nur noch **Neustadt**
Heinrichstr. 14-16

Vorwärts- Bibliothek

Jeder Band 1.50 Mark

Das Band der **Internationale**
Kriegsberichte
Kriegsberichte
Kriegsberichte

Der **Wasserd**
In den **Zob** getrieben
1000 **Mark** **Belohnung**
Die **Heisterel**
Der **Wasserd**

Der **Wasserd**
In den **Zob** getrieben
1000 **Mark** **Belohnung**
Die **Heisterel**
Der **Wasserd**

Der **Wasserd**
In den **Zob** getrieben
1000 **Mark** **Belohnung**
Die **Heisterel**
Der **Wasserd**

Der **Wasserd**
In den **Zob** getrieben
1000 **Mark** **Belohnung**
Die **Heisterel**
Der **Wasserd**